

Ein Solist als Quartett!?!

Falsch ist, wenn ich die schwarze Scheibe auf den Plattenteller lege, mich im Lehnstuhl zurücklehne, die Augen schliesse und dem Klang des Golden Gate Quartets lausche. Richtig ist, wenn ich dasselbe mache, die Augen aber offen halte und die Plattenhülle studiere. Dann nämlich erfahre ich zu meinem Erstaunen, dass nicht vier verschiedene Stimmen an mein Ohr dringen, sondern nur vier verschiedene Stimmlagen, aber immer vom gleichen Interpreten.

BRUNO RIGASSI, der 1954 geborene, patentierte Primar- und Englischlehrer aus Kriens ist es, der mich dermassen in Erstaunen setzt. Wie kommt es, dass ein einzelner Sänger dieses Experiment wagt, eines der bekanntesten Quartette zu imitieren? Was bewegt einen jungen Musiker zu diesem Tun?

Bruno Rigassi hatte bereits mit zehn Jahren Kontakt zur «schwarzen Musik». Im Jahre 1967 lernte er die Mitglieder des Golden Gate Quartet (GGQ) im Capitol Luzern persönlich kennen und von da an

folgte ein reger Briefwechsel mit diesen Solisten. Er beginnt, diese Musik zu imitieren: Stimmlage, Stimmcharakter, Rhythmisierung des englischen Textes — alles Sachen, die sich auch das GGQ über Jahre hinweg antrainieren musste.

Sein grosser Lehrmeister in Gesang war Golden Gate-Solist Caleb Ginyard. Er



verliess das Quartet im Jahre 1970, liess sich in Basel nieder und starb leider schon im Oktober 1979. Ihm ist es zu verdanken, dass Bruno Rigassi den richtigen Timbre in der Stimme erhielt und er war es auch, der Rigassi in die Geheimnisse der «Black Music» einweihte.

Bruno Rigassi wollte aber nicht nur singen. Er wollte mehr und so begann er — weitgehend autodidaktisch — mit dem Klavierspiel. Seine Lehrmeister in dieser Richtung waren unter vielen Eroll Garner, Oscar Peterson, Eugen Cicero, Claude Bolling usw. Den Schlift für seine heutige Klavierkompetenz gab aber der Golden Gate-Pianist Dany Revel aus Paris. Der Job eines Begleitpianisten ist nicht einfach. Man ist Lückenbüsser im positiven

Sinn, Rückenstütze der Sänger, Rahmenfigur des Arrangements sowie hie und da auch Solist. Ein sehr weitgefächertes Harmoniestudium ist deshalb unumgänglich. Dieses absolvierte Rigassi an verschiedenen Jazzschulen bei weiteren guten Lehrmeistern. Seit 1980 arbeitet er regelmässig beim Golden Gate Quartet als Pianist sowie mit Clyde Wright aus Paris.

Bevor Bruno Rigassi sich der Imitation des GGQ widmete, war er Sänger im Spiritualchor Luzern und 4½ Jahre Mitglied des Gospelquartet Luzern. Als Solister fand man ihn in Jesus Christ Superstar, Gospel Caravan und Borgy and Bess.

Wie kommt es nun zu einer Schallplattenproduktion dieser Art? Wie soll man das GGQ imitieren, wenn die Mitsänger fehlen? Bruno Rigassi fand die einfache Lösung: Man meistert diese Angelegenheit stimmlich alleine. Dies braucht allerdings unheimlich viel Zeit, denn der Stimmumfang reicht vom 1. Tenor zum 2. Bass. Dank dem Multiplay-System ist es möglich, die vier Einzelstimmen übereinander zu spielen, zuerst die Leadstimme, dann das begleitende Stimmenmaterial. Ohne die Unterstützung im Background

mit Piano, Bassgitarre und Schlagzeug, wäre diese «Übung» allerdings nicht möglich gewesen. Auch der Tontechniker (in diesem Fall war das Walter Kurmann in seinem Virgo Studio) muss ein Spitzenkünstler seines Fachs sein, bedarf es doch einer präzisen Kleinarbeit für die Zusammenstellung dieses Werkes.

Die Platte ist auf dem Markt, doch was sind die weiteren Zukunftspläne dieses aussergewöhnlichen Musikers? Es schwebt ihm immer noch vor, ein Quartett von Sängern zusammenzubringen, was allerdings nicht einfach ist. Es braucht von «Neulingen» einen unerhörten Einsatz, sich zu einem perfekten Gospel-sound zu finden. Vielleicht — und wir von der SMR hoffen dies sehr. — ergibt sich die Möglichkeit, in unserem Land eine zweite Version des GGQ zu gründen. Bruno Rigassi hat den Anfang gemacht.